

Leherheide wird ein moderner Stadtteil

Vor 100 Jahren gab es sieben verstreut liegende Ansiedlungen in der zum Flecken Lehe gehörenden Heide – heute wohnen in diesem 648 ha großen Gebiet mehr als 20 000 Menschen. Früher ein Teil der Leher Feldmark – heute ein in drei Ortsteile gegliederter Stadtteil.

Eine Chronik des Stadtteils Leherheide wird noch zu schreiben sein: Wir haben dort Spuren von steinzeitlichen Siedlungsplätzen, haben bronzezeitliche Schmuckstücke und Waffen gefunden, die als Opfergaben den Mooren übergeben worden sind; wir wissen aus mittelalterlichen Urkunden einiges über eine Mühle im „Ferne Moor“ (Fehrmoor), kennen alte Grenzbeschreibungen und Prozesse über Weiderecht und Torfgrabung. Nach der Aufteilung der Allmende, des Gemeingutes, an Leher Hausleute (Bauern) setzte ab 1846 eine zunächst vereinzelte, dann durch Zuzug etlicher Landarbeiter aus Mecklenburg, die Arbeit beim Hafenaufbau fanden, verstärkte Besiedlung ein, die sich bis zum 2. Weltkrieg zur Anlage zusammenhängender Siedlungen ausweitete (siehe Bd. 2, S. 22 u. 90).

Im bombenzerstörten Bremerhaven war die Wohnungsnot nach dem Krieg bedrückend. Da genügte nicht allein der Wiederaufbau auf alten Fundamenten, es mußte zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden auch für die vielen aus dem Osten des zerbrochenen Reiches hierher geflüchteten Familien. Neben der Privatinitiative einzelner Haus- und Grundbesitzer waren es vor allem die gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften, die Bremerhaven im Wohnungsbau in die erste Reihe aller großen Städte brachten.

Besondere Verdienste um den Ausbau Leherheides hat der Deutsche Siedlerbund mit seinem damaligen Vorsitzenden Bernhard Lohmüller in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Heimstätte. Lohmüller war der Bremerhavener Abgeordnete im ersten Deutschen Bundestag, war Landesvorsitzender des Deutschen Siedlerbundes in Niedersachsen, und er war Dezernent für das Grundstücks- und Siedlungswesen im hiesigen Magistrat. Als Lohmüller und der Siedlerbund 1949 die geplante Errichtung von 50 Häusern auf einem 45 600 m² großen Areal zwischen dem Brillenmoor und dem Mecklenburger Weg bekannt gaben, war der Andrang von Bewerbern groß. Nicht alle waren damals in der Lage, ein Eigenkapital von 1500 DM einzubringen, aber einigen Siedlungswilligen gaben die Arbeitgeber ein Darlehen. Die 50 „Bauherren“ gingen dann mit Begeisterung ans Werk: Die Erdarbeiten



Leherheide-West von der August-Bebel- und Hermann-Ehlers-Straße an ostwärts.

mußten in Eigenleistung erledigt werden. Das notwendige Eigenkapital konnte deshalb so niedrig gehalten werden, weil die Bremerhavener Baufirma Kistner hier eine besonders preiswerte und dabei recht massive Montagebauweise einsetzen konnte, für die sie die Lizenz erworben hatte. Während das alte Leherheide – wegen der Zeitverhältnisse mit vierjähriger Verspätung – im August 1950 den Beginn der Besiedlung vor 100 Jahren feierte, konnten die ersten Neusiedler in ihre Häuser in der „Siedlung am Brillenmoor“ einziehen. Wegen der Finanzierung, wegen der Straßenbefestigung und -beleuchtung, auch wegen des Zusammenlebens in einer Siedlergemeinschaft gab es viele Gespräche und Verhandlungen. Als Anfang März 1952 der Planer und „Vater“ der Siedlung verstorben war, änderte die Gemeinschaft in Anerkennung seiner Verdienste und in dankbarer Erinnerung an ihn ihren Namen in „Bernhard-Lohmüller-Siedlung“.

Leherheide hatte 1950 ca. 5 000 Einwohner und war „ins Gespräch gekommen“: Da draußen ist Platz, da ist Ruhe, da kann man gut wohnen. Hier und da wurden Einzelhäuser gebaut. In den 50er Jahren hatte das größte Wohnungsbaunternehmen, die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Neue Heimat“ (Gewoba), die ausgezeichnete Lage erkannt. Die Gewoba hatte schon am Ostrand von Geestemünde begonnen, „Grüne

Höfe auf dem Weißen Stein“ zu errichten (siehe S. 40), und in Leherheide waren die Voraussetzungen ähnlich günstig: Die Bodenverhältnisse gestatteten auch hier eine Bebauung ohne die in der Stadtmitte erforderliche Gründungsmaßnahmen durch Rammung von Pfählen bis auf den tragenden sandigen Grund. Der Geestrücken hier im Nordostzipfel des Stadtgebietes hat mit 10,63 m über NN seine größte Höhe etwa im Bereich der beiden Schulen zwischen dem Debstedter Weg und dem Führenweg, die größte Höhe innerhalb Bremerhavens überhaupt. Der Sandbuckel fällt sanft zu den drei Randmooren ab: zum Großen Grabensmoor im Westen, zum Leher oder Neuen Moor im Südosten und zum Fehrmoor im Nordosten. Das Planungsvorhaben, das die Gewoba 1959/60 für dieses Gebiet der Öffentlichkeit vorstellte, war das größte geschlossene Wohnbauprojekt Bremerhavens. Es erstreckte sich anfangs auf etwa 100 ha südlich bzw. südöstlich des 30 Jahre alten Erikaweges.

Die Gewoba und das Stadtplanungsamt nannten das neue Baugebiet Leherheide-West, nicht Neu-Leherheide und nicht – was der geographischen Lage entsprochen hätte – Leherheide-Süd. „Neu-Leherheide“ hätte einen trennenden Abstand zu der „alten“ Besiedlung und ihren Bewohnern herstellen können, und das wollte man vermeiden. „Leherheide-West“ sollte später eine Ergänzung in einem anders strukturierten Leherheide-Ost finden – so die

1967

anung, die aber erst 20 Jahre später realisiert wurde. – Die Trennlinie zwischen „West“ und Ost bildete der frühere Brombeerweg, der bald mit der Bebauung an der nach Norden zum Mecklenburger Weg abknickenden Hans-Böckler-Straße aufgehoben wurde.

Das Neubaugebiet war zunächst in vier Wohnschleifen gegliedert. Die reichten von der neu angelegten etwa 1200 m langen Hans-Böckler-Straße, der „Hauptstraße“ des Neubaugebietes, bis an den Neuemoorweg, den früheren Zubehörtsweg zu den Torfmooren. Durch die Anordnung der Bebauung an Schleifen wird erreicht, daß die Wohngebiete nicht an langen (langweiligen) Straßen liegen und daß sie frei sind vom Durchgangsverkehr, den die Hans-Böckler-Straße und auch der ausgebaute Mecklenburger Weg aufnehmen. Die Wohnschleifen oder Nachbarschaften werden aus mehreren viergeschossigen Blöcken, einem achtgeschossigen „Hochhaus“ und einer Gruppe von ebenerdigen Atrium-Häusern gebildet. 1960 wurde der erste Spatenstich vorgenommen an der Ecke der Hans-Böckler-Straße und dem Surhörenweg, der heutigen Kurt-Schumacher-Straße, der ersten Wohnschleife. Bereits am 21. September 1961 konnte der erste Wohnblock bezogen werden. An mehreren Stellen wurde nun gebaut, vor allem an der zweiten Schleife, der Louise-Schroeder-Straße, aber auch an der Hermann-Ehlers und der Jakob-Kaiser-Straße, bald auch an der Heinrich-Plett-Straße – eine riesengroße Baustelle! Bis 1964 konnten 3 500 Wohnungen fertiggestellt werden, damit war die Einwohnerzahl Leherheides auf 12 000 angestiegen.

Mit der Fertigstellung eines jeden neuen Wohnblocks stieg die Schülerzahl in den Klassen der 1909 errichteten, 1939 erweiterten und 1951 nach ihrem langjährigen Leiter benannten Fritz-Husmann-Schule. Da das vorhersehbar war, wurde zunächst 1961 eine weitere Grundschule gebaut, die Friedrich-Ebert-Schule an der damaligen Ecke Brombeerweg/Mecklenburger Weg, die Ostern 1962 ihre Pforten öffnete und von Jahr zu Jahr mehr Klassen einrichten und mehrmals Erweiterungsbauten erhalten mußte. 1967 kam die Heinrich-Heine-Schule als weiterführende Schule hinzu (siehe S. 104). 1969 mußte die Fritz-Husmann-Schule einen weiteren Anbau bekommen und 1971 – zur größten allgemeinbildenden Schule der Stadt angewachsen – geteilt werden in eine Grundschule und eine Haupt- und Realschule, die dann einen Neubau am angrenzenden Fuhrenweg erhielt und nach Johann Gutenberg benannt wurde. Inzwischen – 1967 – hatte auch

der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden am Mecklenburger Weg die St.-Ansgar-Schule als private Grundschule gebaut.

1955 war am Entenmoorweg die Markuskirche eingeweiht worden, 5 Jahre später am Debstedter Weg die Andreaskirche, und 1961 die katholische St.-Ansgar-Kirche. Auch mitten im Neubaugebiet wurde 1964 eine große Kirche ihrer Bestimmung übergeben: die Lukaskirche. Zwischen 1956 und 1973 wurden in Leherheide sieben Kindertagesstätten eingerichtet, 1970 konnte das Gartenhallenbad der Öffentlichkeit übergeben werden, 1971 wurde am Mecklenburger Weg ein großes und zu vielseitiger Benutzung eingerichtetes Freizeithaus eröffnet, seit 1975 steht den vielen Kindern dieses „jungen Stadtteils“ ein Kinderpark offen, der auf 34 000 m² ein in Norddeutschland wohl einmaliges Paradies mit den verschiedensten Spielmöglichkeiten darstellt. Kleingarten-Anlagen wurden geschaffen, ein 1964 gegründeter Sportverein – 1975 mit dem schon seit 1911 bestehenden vereinigt – bietet viele Möglichkeiten zu gesundheitsfördernder Betätigung, in jüngster Zeit gar auf vergrößerten Anlagen. Es gibt die Hans-Gabrich-Sporthalle und das Helene-Kaisen-Haus, ein Wohnheim für Kinder und Jugendliche, es gibt eine Altenbegegnungsstätte, Wohnungen und Werkstätten für Behinderte. Bis 1975 hat die Gewoba in Leherheide-West ½ Milliarde DM investiert.

Mit der Errichtung der Wohnhäuser ging die Anlage von Einkaufszentren und kleineren Gewerbegebieten einher, aber auch die Ausgestaltung des ganzen Gebiets mit Grünanlagen und die Anpflanzung von Bäumen. Werner Lenz, der als der örtliche Gewoba-Chef einen großen Anteil am Werden des neuen Stadtteils hat, nannte Leherheide-West einmal im Scherz (aber nicht ganz zu Unrecht) Birkenheide.

Im Bremerhavener Fischereihafen sind 85 Trawler mit 78 000 BRT und 21 Logger mit 7400 BRT beheimatet.

Mit dem Einbringen des Feuerschiffs „Elbe 3“ wird das Schiffsmuseum Alter Hafen eröffnet.

Der Maurermeister Wilhelm Krohne wird zum Kreishandwerksmeister gewählt (bis 1985).

18. Februar: Bremerhavens Schutzpolizei übernimmt den Kaiserhafen (Stadtbremisches Überseehafengebiet) in ihren Aufgabebereich.

April: Das Ausflugslokal Friedrichsruh in Langen wird abgerissen.

17. April: Der sowjetische Passagierdampfer „Aleksandr Pushkin“ eröffnet einen Liniendienst Leningrad–Bremerhaven–Montreal.

22. Juni: An der Kennedybrücke wird eine künstlerisch gestaltete Sonnenuhr aufgestellt.

24. Juni: Die Ortskrankenkasse eröffnet ihr neues Verwaltungsgebäude an der Columbusstraße.

30. Juni: An der Haberstraße in Grünhöfe wird die evangelisch-lutherische Petruskirche eingeweiht.

Juli: Die Sporthalle an der Pestalozzistraße erhält den Namen „Walter-Kolb-Halle“.

15. September: Richtfest für 833 Wohnungen und 23 Gewerbebauten in Leherheide-West.

22. September: Die neue Columbusstraße wird als Hafenrandstraße dem Verkehr übergeben.

30. September: Astrid Bader aus Bremerhaven wird in Birmingham zum 3. Mal Weltmeisterin im Rollkinstlaufen.

1. Oktober: Wahl zur Stadtverordnetenversammlung: SPD 25, CDU 15, FDP 4, NPD 4 Sitze. Stadtverordnetenvorsteher: Willi Kuhn (SPD).

8. Oktober: Zum 100jährigen Bestehen des Stadttheaters Bremerhaven findet ein Festakt statt. Der Magistrat ernannt den früheren Intendanten Karl Georg Saebisch zum Ehrenmitglied des Stadttheaters.

31. Dezember: Mit einem Gesamtumschlag von 5,052 Millionen Tonnen überschreitet die Hafengruppe Bremerhaven erstmalig die Fünf-Millionen-Grenze.